

Ueber die Familien der Eryciden und Tortriciden.

Von

Professor Jan

in Mailand.

Es ist eine augenfällige unbestreitbare Thatsache, dass die physischen sowohl als die psychischen Aehnlichkeiten oder Verwandtschaften der Thierarten im Allgemeinen und in jeder Klasse derselben insbesondere, so vielfältig sind, dass, so zu sagen, jede Art in näherer oder entfernterer Verbindung mit den anderen steht, und oft mit mehreren Arten eine gleich nahe Verwandtschaft beurkundet; dass daher, vorausgesetzt, es wären uns alle gegenwärtig den Erdkreis bewohnende Thierarten bekannt, man dieselbe nur wie die Orte auf der Landkarte zusammenstellen möchte, um eine halbwegs natürliche Anordnung derselben zu erkennen.

Dieser dadurch gewährte Ueberblick ihrer Verwandtschaften müsste auf Beobachtungen fussen, die aber ausser dem Bereiche unseres Könnens liegen.

Das einzig wahre Natursystem aber, nach welchem das Thierreich geregelt ist, mit unserem Verstande zu begreifen, müssten wir fähig sein, das Schema einer Mappe zu entwerfen, in welcher nach ihren Affinitäten alle Arten der Thiere, welche die Erde in den verschiedenen geologischen Epochen bewohnten, in chronologischer Ordnung eingezeichnet wären. Dies wäre der Entwurf des Schöpfungsplanes des Thierreichs, den aber ein für unser geistiges Auge undurchdringlicher Schleier deckt, den kein menschliches Wissen je heben wird. Es bleibt daher in

der wissenschaftlichen Systematik die allein erreichbare und vorzügliche Aufgabe, die Thiere der anerkannten verschiedenen Klassen in lineare Reihenfolgen zu stellen, in welchen die nächst verwandten Arten bei einander stehen, und diesem Grundsätze gemäss dieselbe in Gattungen, Familien und Ordnungen unterzubringen.

Eine solche Zusammenstellung, wenn auch auf gründliche Beobachtungen gestützt und mit dem grössten Scharfsinne entworfen, wird doch immer nur einen relativen Werth haben und grösstentheils von der verschiedenen Beobachtungsgabe und den Ansichten des damit sich beschäftigenden Naturforschers abhängen, und daher stets mehr oder minder künstlich sein.

Die systematische Anordnung der Schlangen aber bietet, bei der mangelhaften Kenntniss der Arten, in jeder Rücksicht viel grössere Schwierigkeiten als die der anderen Wirbelthiere.

Wagler in seinem „Natürlichen Systeme der Amphibien. München 1830 p. 265“ betrachtet die Schlangen als einer einzigen Familie angehörig, und nachdem er „jeden Versuch als vereitelt erklärt, in dieselbe nach dem Zahnbaue Zünfte oder Gruppen zu errichten,“ bemerkt er, „dass nichts anderes übrig bleibe, als im Allgemeinen die vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten ihres Körpers und ihrer Lebensweise zusammenzufassen, vergleichend gegen einander zu halten und sie hiernach in gewisse Haufen oder Gruppen zu bringen. Aber auch diese Gruppen lassen sich durch keinen allen ihren Gliedern adhärenden Charakter bezeichnen und festsetzen, denn überall zeigen sich Uebergangsstufen in ihren Formen, die die Bestimmung, ob diese Schlange zu dieser oder jener Gruppe gehöre, durchaus unmöglich machen“ und zieht hieraus den obigen Schluss: „dass diese Thiere nur eine einzige Familie bilden, deren Glieder sich sämmtlich innig berühren und eine ununterbrochene Kette bilden.“

Wagler vertheilt im erwähnten Werke, viele neue Gattungen schaffend, die Schlangen in 7 Gruppen.

Schlegel in seinem „Essai,“ das in den Händen aller Herpetologen ist, bringt dieselben in 8 Familien unter,

wo dieselben so viel als möglich der Physiognomie, das ist dem Habitus nach natürlich gruppirt sind.

So wichtig auch für die Schlangenkunde „Dumeril's und Bibron's Erpétologie générale“ ist, und wie sehr auch deren auf den Zahnbau gegründetes System das Bestimmen der Arten erleichtert, so werden doch dadurch die Familienbände der Verwandtschaften zu sehr zerrissen.

Eigentlich liegen die Hauptunterschiede der Zähne des Oberkiefers darin, dass solche entweder solid oder innen hohl sind, die letzteren sind wahre Giftzähne, die ersteren sind entweder ganz glatt, oder mit einer Furche versehen, die wahrscheinlich die vermehrte Absonderung des Speichels erleichtert, oder auch für den Abfluss irgend einer anderen vielleicht auch manchen Thieren verderblichen oder tödtlichen Flüssigkeit dienen mag.

Die soliden gefurchten Zähne stehen immer gegen das Ende des Oberkieferbeins, und es sind der festsitzen- den nie mehr als 3, meist 2, gewöhnlich sind dieselben etwas entfernt gestellt von den anderen Zähnen.

In dieser Rücksicht theile ich die Schlangen in Toxicodonta, Aglyphodonta und Glyphodonta.

Zuweilen beobachtet man auch an den hohlen Zähnen, die stets vorwärts liegen, eine äussere Furche, welche die zur Aufnahme und Ausfluss des Giftes bestimmten beiden Oeffnungen des Zahnes äusserlich verbindet.

Wenn gleich manche Schlangenarten an dem Giftzahne, ausser dem inneren Kanale, auch diese Furche zeigen, so bemerkte ich doch auch bei jungen Zähnen mancher Art diese Furche, welche bei älteren nach Consolidirung der äusseren Zahnschubstanz ganz verschwindet.

Von den mir bis zum Jahre 1858 bekannten Giftschlangen (Toxicodonta), habe ich in Guérin-Meneville's Revue et Magasin de Zoologie ein Verzeichniss der Arten geliefert, welchem ich nun das der anderen Aglyphodonta und Glyphodonta folgen lasse.

Diese habe ich nach den von Schlegel in seinem Essai entwickelten Ansichten mit solchen Modifikationen, welche dem jetzigen Standpunkte der Ophiologie mir entsprechend schien, in Gruppen geordnet.

Bei dieser Gruppierung benutzte ich auch vorzüglich das bis jetzt umfassendste herpetologische Werk Duméril's und Bibron's, indem ich die Gattungen der Arten, welche gefurchte und ungefurchte Zähne haben, wenn solche im Habitus sonst übereinstimmen, parallel in dieselbe Gruppe stellte.

Nach diesem meinem Versuche einer systematischen Anordnung der mir bekannten Arten folgen den Typhlopiden die Pseudotyphlopiden (Uropeltacea J. Müll.), dann die Eryciden und Tortriciden, welche ich in eine Familie vereinige. Mit dieser 3ten Familie der Schlangen beginne ich nun die für das Archiv bestimmte Aufzählung der Arten.

Die Eryciden, welche die 1ste Gruppe der Familie bilden, sind in zwei Sectionen vertheilt, die crste enthält Schlangen, welche die alte, die zweite die, welche die neue Welt bewohnen, und die sich auch ausser dem so verschiedenen Vaterlande, durch andere wesentliche Kennzeichen von einander unterscheiden.

In der zweiten Gruppe stehen die Tortriciden, deren Hauptrepräsentant die in allen Sammlungen befindliche *Tortrix scytale* ist, welche den Typhlopiden und Uropeltaceen, durch das in einem Schildchen liegende Auge nahe steht, zu dieser Gruppe gehört noch *Cylindrophis* und *Xenopeltis*, dieses letzte Glied der dritten Familie stimmt mit dem ersten derselben *Plastoseryx* in der obern Kopfbeschildung, dem spitzern Schwanze und den zweizeiligen Schwanzschildern überein.

So bewährt sich schon bei dieser kleinen Familie die von Wagler oben erwähnte Unmöglichkeit hinsichtlich der richtigen Einreihung einer Schlange in die eine oder andere Gruppe.

Dies voraus bemerkt, gehe ich zur Aufzählung der Arten über, welche alle mit den charakteristischen Details für die „Iconographie des Ophidiens“ abgebildet und von mir neu beschrieben wurden.

Ausser dem Vaterlande ist bei jeder Art das Museum erwähnt, in welchem sich die abgebildete Schlange befindet. Da am häufigsten das Mailänder und Pariser Museum

citirt werden, so wird der Kürze wegen das erstere bloss mit M., das zweite mit P. bezeichnet.

Wo bei einer Art der Name des Autors nicht angeführt, ist solche von mir benannt.

Ist der Name des Autors in Klammern eingeschlossen, so bedeutet dies, dass derselbe die Art in eine andere Gattung stellte.

Dritte Familie.

Erste Gruppe.

Eryciden.

A. Mit elliptisch vertikaler Pupille des Auges.

Erste Section.

a. Schilder auf dem Kopfe.

† Körper-Schuppen glatt.

* Regelmässig gelagerte obere Kopfschilder.

α. Doppelte Schwanzschilder (12—13) (scutella).

I. *Plastoseryx*.

1. Bronni (Heidelberger) Amerika.

β. Einfache Schwanzschilder (scuta).

II. *Pseudoeryx*.

1. Bottae (Blainv.) (P.) Californien.

** Unregelmässig gelagerte obere Kopfschilder (16—17).

III. *Wenonia* Baird et Girard.

1. plumbea B. G. (M. Washington) Nord - Amerika (Puget-Sound).

†† Körper-Schuppen mit drei Kielen.

IV. *Platygaster*.

1. multicarinatus Peron (P.) Port Jackson.

Zweite Section.

b. Schuppen auf dem Kopf.

V. *Eryx* Oepel. Dum. Bibr. Vol. VI. p. 454.

1. Johnii (Russ). (M.P.) Dekan, Bengalen *).
2. jaculus (L.) (M.) Cairo.
3. thebaicus Geoff. St. Hil. (M.) Aegypten.
Var. senaariensis (M.) Senaar.
4. conicus (Schneid.) (M. P. Genf, Stuttgart). Mala-
bar, Pondichery.

Zweite Gruppe.

Tortriciden.

B. Runde Pupille.

- a. Nasenschilder einfach **).
- Schwanzschilder einfach.

* Auge in einem Schilde.

VI. *Tortrix* Opp. (Dum. Bibr. VI. p. 584).

1. scytale (L.) (M.) Guyana.
** Auge frei.

VII. *Cylindrophis* Wagl., D. B. VI. 590.

1. rufa (Laur.) (M.) Java.
2. melanota (Boie) (M.) Celebes.
3. maculata (L.) (M. Bonn) Ceylon.

- b. Nasenschilder doppelt, Schwanzschilder doppelt.
Schl. Ess. T. II. p. 21. D. B. VII. p. 28.

VIII. *Xenopeltis* Reinw.

1. unicolor Reinw. (M.) Java.
Iuven.: *X. leucephala* Reinw. (M. Leyden) Java.

*) Wenn bei derselben Art mehrere Museen citirt sind, so zeigt dieses an, dass mehrere von solchen mitgetheilten Exemplaren abgebildet wurden, in derselben Reihenfolge steht die Angabe des Vaterlandes, z. B. Dekan ist das des Mailänder, Bengalen das vom Pariser Museum mitgetheilten Exemplars.

**) Das Nasal benenne ich einfach, wenn das Nasenloch in einem einzigen Schildchen liegt, zusammengesetzt, wenn solches zwischen mehreren Schildern liegt, daher doppelt zwischen 2, dreifach zwischen 3 u. s. w. Diese Schildchen sind zuweilen auch zum Theil mit einander verwachsen.

Erste Gruppe.

Längsschuppenreihe nicht weniger als 30, nicht mehr als 70.

I. *Plastoseryx Bronni*. Diese ausgezeichnete neue Art fand ich in der mir von Prof. Bronn freundlichst mitgetheilten Schlangensammlung des Heidelberger Universitäts-Museums; sie wurde, wie er mir schrieb, durch Dr. Eichler im Jahr 1859 von einem Schiffskapitän angekauft mit anderen Schlangen, die meist südamerikanische sind, ohne nähere Bezeichnung des Vaterlandes derselben.

Als Vorläufer der Abbildung in meiner Iconographie mag eine Beschreibung derselben hier Platz finden, und zwar beginne ich dieselbe mit der Aufzählung der Merkmale, die besonders in der Kopfbeschreibung zu finden sind, ich unterlasse jedoch als zwecklos, die Formen dieser Schilder, von denen nur ein naturtreues Abbild eine klare überschauliche Ansicht geben kann, ausführlich zu beschreiben.

Wie ich schon in früheren Schriften bemerkte, dass ich für die Charakteristik der Art mein besonderes Augenmerk auf die seitliche Beschildung des Kopfes richte, so beginne ich die Beschreibung damit.

Das Nasal ist klein und doppelt, es fehlt ein eigentliches Frenal, das Praeocular ist sehr schmal und biegt sich etwas über das Auge, den grossen Zwischenraum vom Nasal zum Praeocular füllt das Praefrontal aus. Ober dem Auge schliesst sich vorne das Supraocular an das Praeocular und rückwärts an das obere Postocular, deren zwei vorhanden sind, ein grösseres Schildchen als jedes derselben liegt unter dem Auge, (Subocular), sowohl das Prae- als untere Postocular berührend, so zwar, dass das Auge von einem aus fünf Schildchen gebildeten Ring eingeschlossen ist, daher auch kein Lippenschild das Auge berührt. Die Stellung dieser Labiale, deren 10 die obere und 12 die untere Lippe bilden, ist folgende: das erste Labial reicht bis zum Nasenloche, das zweite berührt den übrigen hinteren Theil des Nasal und das Praefrontal, das dritte bloss das

Praefrontal, das vierte das Praeocular und mit hinterem Winkel das Subocular, das fünfte dieses unter dem Auge liegende Schildchen ganz allein, oder auch eine Temporal-Schuppe, das sechste im ersten Falle dasselbe und die Temporal-Schuppen, das siebente bis zehnte berühren bloss diese zahlreichen Schuppen.

Von den oberen Lippenschildern ist das zweite das längste und steht in gleicher Höhe mit dem vierten.

Der obere Theil des Kopfes hat viele Aehnlichkeit mit dem von *Xenopeltis*, wie bei diesem sind 12 Schilder vorhanden, die ebenso gelagert sind.

Die untere Seite des Kopfes ist überall sehr abweichend von der anderer Erycinen, man bemerkt zwei lange untere Zwischenkieferschilder (interinframaxillar, die ich terminologischer Kürze wegen als inframaxillar bezeichne); an die äussere Seite jedes dieser Schildchen legt sich dann ein schmales fast eben so langes Schildchen oder Schuppe an, was ich auf diese Weise gestellt bei keiner anderen Schlange noch wahrnahm, die Inframaxillar stehen in Berührung mit dem ersten und zweiten, das bemerkte äussere Schildchen, das sich leistenartig an die Inframaxillar anlegt, mit dem dritten unteren Labiale in Berührung.

Eine naturtreue Abbildung würde die vorgesagte Beschreibung grösstentheils entbehrlich machen, höchstens könnte solche als Fingerzeig dienen, wohin die Aufmerksamkeit des Auges beim Vergleichen und Bestimmen der Schlange hauptsächlich zu lenken ist.

Nach meinen Beobachtungen ist diese wechselseitige Stellung der Kopfschilder höchst constant, und die dem Anscheine nach unbedeutendsten Abweichungen von derselben, bei sonstiger normalen Bildung der Kopfschilder, erleichtert meist das Erkennen auch anderer specifischer Unterschiede.

Nach dieser kleinen Abweichung füge ich nur noch einiges in Bezug des mir bekannten einzigen Exemplars von *Plastoseryx* bei.

Was die Farbe desselben betrifft, die der Weingeist, in dem es aufbewahrt, wohl vielleicht verändert haben mag,

so ist dasselbe oben rothbraun, mit zerstreuten kleinen weisslichen Makeln, unten schmutzig weiss.

Bis weit über die Mitte des Körpers bemerkt man 33 Längsschuppenreihen, am hinteren Theile desselben bis zum After, wo die Fussrudimente stark vorstehen, 28, an der Wurzel des Schwanzes sind 15—13, in der Mitte desselben 8, an der Spitze 5. Alle die Schuppen sind ungekielt, die äusserste Reihe derselben etwas grösser als die anderen.

Nach 9 Gularschuppen folgen 242 Bauchschilder, das Anal ist getheilt, Schwanzschilder, die zweizeilig, sind 45 in jeder Zeile. Totallänge der Schlange 72“, Schwanz 9“.

II. *Pseudoeryx Bottae*. Diese von Blainville in Nouv. Annal. du Muséum 1835. T. IV. p. 289 kurz beschriebene Schlange, von welcher derselbe auch eine Abbildung giebt pl. 26. fig. 1, die leider nicht naturgetreu ist, erhielt ich mit gewohnter Liberalität von Prof. Dumeril mitgetheilt, dieselbe ist in der Erpétologie générale übergangen worden. Nach Gray's Catalogue of Snakes 1849. p. 113 soll sich auch ein Exemplar in der Sammlung des British Museums befinden, er führt solches unter dem Namen Charina Bottae auf.

Ich habe dasselbe dort nicht gesehen, aber Gray's Beschreibung verglichen mit dem Originalexemplare lässt mich vermuthen, dass sie eine ganz verschiedene Art sein müsse. Diesen Vergleich kann jeder anstellen, sobald in der Iconographie die Abbildung des von Botta in Californien entdeckten Originalexemplars erscheinen wird.

Vorläufig nur einige Bemerkungen über dasselbe: was die seitliche Kopfbeschildung betrifft, so hat dieselbe 10 obere und 11 untere Lippenschilder ($\frac{10}{11}$), ein doppeltes Nasal, ein Frenal, ein grosses Prae- und 3 Postocular, ein kleines fast fünfeckiges Supraocular.

Die Stellung der oberen Lippenschilder gegen die mit denselben in Berührung kommenden Schildchen ist folgende: Das 1ste Labial geht über das Nasenloch, das 2te berührt Nasal und Frenal, das 3te Frenal und Praeocular, das 4te das Praeocular und Auge, das 5te das Auge und

unterste Postocular, das 6te dieses letztere und die Temporalschuppen, das 7te bis 10te inclusive bloss die Temporalschuppen. Längsschuppenreihen sind 39, am hintersten Theile des Körpers bis vor den After 27, Mitte des Schwanzes 19. Nach vielen Gularschuppen zählt man 202 Bauchschilder, Anal einfach, Schwanzschilder einfach, beiläufig 30. — Totallänge 57"; Kopf 1" 8"; Schwanz 6".

Ich muss dabei bemerken, dass der Kopf wohl gut conservirt ist, aber der Körper fehlt, daher ich das Maass nach der Haut nur anzeigen konnte, auch ist der Schwanz an der Spitze ein wenig beschädigt. Farbe oben braun und unten mehr rothbraun.

III. *Wenonia plumbea*. Im Catalogue of North-American Reptiles in the Museum of the Smithsonian Institution by Baird and Girard 1853 sind zwei Arten der Gattung *Wenonia* p. 139, 140, *W. plumbea* und *W. isabella* beschrieben, bloss die erste Art ist mir durch Zusendung eines Exemplars derselben von Dr. Baird, welches daher als Typus derselben gelten kann, bekannt. Was die Zähne betrifft, so sind im Oberkiefer 14 gegen hinten an Grösse allmählich abnehmend, Palatinalzähne 2 und 5 sehr kleine Pterygoidalzähne, im Unterkiefer 9. — Es mangeln die Zähne im Zwischenkieferbein; auch bei den anderen zwei Gattungen der ersten Section scheinen, nach den mitgetheilten Exemplaren zu urtheilen, die Zähne am Zwischenkieferbein zu fehlen, wenn solche nicht ausgefallen sind, dadurch ist auch die erste von der zweiten Section in dieser Gruppe verschieden. Das Exemplar im Mailänder Museum hat auf beiden Seiten des Kopfes eine etwas abnorme Beschuldung, auf der linken sind 10, auf der rechten 11 Supralabial (B. und G. geben 9 an), das Auge selbst ist von einem Ringe von Schildchen umgeben, und zwar auf der rechten Seite schliessen 7, auf der linken 4 dasselbe ein, und nur auf der rechten Seite berührt das fünfte Labial ein wenig das Auge.

IV. *Platygaster multicarinatus* (Peron). Erpétol. génér. Vol. VI. p. 497. *Tortrix pseudoeryx* Schleg. Abbild. Amphib. p. 112. pl. 34.

Was die zweite Section der Gruppe betrifft, welche

bloss die Gattung *Eryx* begreift, so sind die Arten derselben, obgleich sie sich sehr ähnlich sehen, doch schon bloss aus der Inspizierung des Rostrals zu erkennen, da solches bei jeder Art verschieden gestaltet ist, ich verweise auf die Abbildung derselben, da es nicht wohl thunlich ist davon eine klare Beschreibung zu geben.

Obwohl oben auf dem Kopfe ausser den zwei kleinen Schildchen, welche zwischen dem Nasal liegen (Internasal) bloss Schuppen vorhanden sind und seitwärts man ebenfalls nur Schuppen sieht, mit Ausnahme der Labialschilder und des Nasal, so fand ich doch bei vielen Exemplaren derselben Art auch irgend eine Beständigkeit in der seitlichen Beschuppung, die das Erkennen der Art erleichtert. Das Auge ist von 9 bis 12 nur ausnahmsweise von 13 Schuppen umgeben, so wie auch nur ausnahmsweise eine oder zwei dieser Ringschuppen unmittelbar das in gerader Richtung unter dem Auge liegende Labial berührten, nämlich das 5te oder 6te, wenigstens findet man 11 Supralabial. Das 1ste und 2te berühren das Nasenschild, welches zwei- oder dreifach ist, bei *Eryx Johnii* fand ich es stets doppelt, bei *E. jaculus* hingegen dreifach, nur abnorm zweifach. Dreifach ebenfalls bei *E. thebaicus*, abnorm sogar vierfach. Bei *E. conicus* dreifach und abnorm doppelt.

Wenn man die Schuppen zählt, die zwischen dem Nasal und dem Augenringe liegen, so findet man zwei derselben bei *Eryx Johnii*. *Eryx jaculus* und *E. thebaicus*, die im ganzen Habitus sehr ähnlich, kann man gewöhnlich auch schon dadurch unterscheiden, dass zwei bis drei Schuppen nur vom Nasal zum Augenringe in gerader Richtung liegen, während bei *E. thebaicus* 4—5. Bei *E. conicus* fand ich nie 2, wohl aber 3—5.

Diese praktischen Beobachtungen, wenn dieselben gleich höchst unbedeutend erscheinen, haben mir doch beim Bestimmen der *Eryx*arten geholfen, und so gebe ich dieselben ohne einen besonderen Werth darauf zu legen, als einen kleinen Beitrag zu den in anderen Werken nachzusehenden langen Beschreibungen der verschiedenen *Eryx*arten.

Zweite Gruppe.

Längsschuppenreihen nicht weniger als 15, nicht mehr als 21.

Die zu dieser Gruppe gehörigen Gattungen und Arten sind sowohl in Schlegel's Essai als Dum. Bibr. Épétoologie aufgeführt, ich füge deren Beschreibungen nur einiges Wenige, besonders in Berücksichtigung der Lippenstellung hinzu.

Tortrix scytale, Labiale oben 5, unten 6, das erste der oberen Labiale geht bis zu Ende des Nasal, welches einfach ist, bei dem weit hinten liegenden Nasenloch zeigt sich eine gegen innen gekehrte Ritze, dasselbe ist fünfseitig und die hinterste Seite davon sehr schmal, das 2te Labial berührt bloss diese schmale Seite, und dass grosse Schild (Frontonasal), das sich zu den Lippen herunterzieht zwischen dem Nasal und dem Ocular oder Augenschild; das 3te Labial dieses Frontonasal und das Augenschild, das 4te dieses und das einzelne Temporal, das 5te dies allein. — Schuppenreihen 21.

Cylindrophis. Das Colorit abgerechnet, unterscheidet sich in der seitlichen Beschildung des Kopfes *C. rufa* von *C. melanota*, die erstere hat 6, die letztere 5 obere Labiale. Schlegel betrachtet letztere und wohl mit Recht als Lokalvarietät, dieselbe *Cyl. rufa* var. *celebensis* benennend. Verschieden von diesen Arten ist *C. maculatus*, besonders hierdurch, dass sein Frontalschild eine von den zwei Arten sehr abweichende Gestalt hat, es ist schmal und klein, während es bei jenem gross und an der Basis besonders sehr breit ist.

Was die seitliche Beschildung betrifft, so fehlen allen drei Arten das Frenal und Praeocular, alle haben bloss ein Postocular.

Die Lippenstellung mit Inbegriff des 5ten Labial ist bei allen drei Arten ebenfalls ganz gleich, nämlich das 1ste Labial schliesst sich an die Seite des unteren Winkels des Nasal an, die daran stossende rückwärtige Seite, welche höher liegt, steht mit dem 2ten Labial in Berührung, eben so wie das Praefrontal, 3te mit Praefrontal und Auge, 4te

Auge, Postocular und Temporal, 5te berührt allein das Temporal. Ueber die Lippenstellung jeder der drei Arten ist nur beizufügen, dass *C. rufa*, welche 6 obere Labiale hat, wodurch der Mundwinkel mehr rückwärts liegend statt einem einzelnen Temporal, wie die zwei anderen Arten, $3 = \frac{1}{2}$ hat, und das 6te Labial berührt davon sowohl das vorne liegende, als auch das untere der 2ten Reihe.

Schuppenreihen bei *C. rufa* und *C. melanotus* 19, bei *C. maculata* 21.

Xenopeltis hat Labial $\frac{8}{3}$, oben 12 Kopfschilder und 15 Längs-Schuppenreihen.

Seitliche Beschildung des Kopfes: kein Prae- aber zwei Postocular, wovon das obere viel grösser als das untere, weit über dasselbe vorsteht, daher die hinter demselben befindlichen Temporal sehr schief gestellt sind. Das kleine doppelte Nasal steht mit einem grossen Schilde in Berührung, welches Frenal und Praeocular vertritt und das ich der Kürze wegen als Praeocular bei der folgenden Lippenstellung erwähne.

Das 1ste Labial schliesst sich an die vorderen zwei Winkel des Nasal an, das 2te geht über das Nasalloch, sich an den hinteren unteren Winkel des Nasal anschliessend, das 3te berührt die untere Seite des Nasal und des Praeocular an den vorderen beiden Winkeln desselben, das 4te das Praeocular und Auge, das 5te das Auge und mit dem hinteren Winkel des unteren Postocular, das 6ste das Postocular und das untere Temporal in erster Reihe, das 7te dies und das hinter demselben liegende Temporal, das 8te letzteres allein.

Oppel in seinem Prodom der Naturgeschichte der Reptilien, München 1811, bemerkt S. 52 zur Definition der Schuppen und Schilder der Schlangen:

„Schilder (scuta) sind jene, die sich fast durchaus durch ihre Grösse auszeichnen und gewöhnlich den Unterleib und mehr oder weniger den Kopf bedecken. Auch diese bleiben sich, vorzüglich am Kopfe bis aufs kleinste Eckchen beständig. Ich hatte in Paris Gelegenheit, sehr junge und ganz ausgewachsene vielfällig zu

vergleichen, fand sie aber an allen Individuen derselben Art beständig.“

Ohne diese durch Beobachtung und Erfahrung anerkannte Beständigkeit der Kopfschilder, abgerechnet die Anomalien, welche sich bei gehöriger Routine leicht erkennen lassen, wäre das Bestimmen der Schlangen platterdings unmöglich, und das kleinste Eckchen, welches in normaler Form die gegenseitige Lage der Schilder verändert, besonders in der seitlichen Beschildung, ist für die Artunterscheidung wichtig, so z. B. kann irgend ein Labial, nehmen wir an das 6te, das Postocular berühren, aber nicht das nächstliegende Temporalschild, während bei einem anderen Individuum, dem Anscheine nach zu derselben Art gehörig, mit dem 6ten Labial das Postocular und Temporal in Berührung stehen, so kann man annehmen, so anscheinend höchst unbedeutend diese Verschiedenheit der wechselseitigen Stellung ist, dass sich, wenn man beide Schlangen genauer untersucht, auch noch andere und meist spezifische Unterschiede finden werden.

Wenn ich daher etwas genauer die Lippenstellung angab bei den verschiedenen Arten der zweiten Familie, so geschah es bloss, um das Auge des Beobachters hierauf zu lenken, in der sicheren Ueberzeugung, dass dadurch das Bestimmen mancher Schlange erleichtert wird.

Eine naturtreue Abbildung bis aufs kleinste Eckchen würde diese Erklärung grösstentheils überflüssig machen. Es war die Aufgabe, welche ich mir setzte, eine solche von allen mir bekannten Schlangen zu liefern, und so entschloss ich mich zur Herausgabe der „Iconographie des Ophidiens,“ als ich vergeblich oft nach Beschreibungen die Schlangen zu bestimmen suchte, und bei dem Mangel von guten Abbildungen so oft in Zweifel über die Richtigkeit meiner Bestimmung blieb.

Beim Vergleiche der in der Iconographie gelieferten Abbildungen mit den Schlangen selbst, mögen die Naturforscher entscheiden, in wieferne die Ausführung der mir gestellten Aufgabe entspricht.

Kleider machen Leute ist ein altbekanntes Sprüchwort, welches man richtiger auf die Schlange und deren Haut

anwenden könnte, da man wohl meist, wenn die Schlange sich gehäutet, aus dem abgelegten Kleide, welches der natürliche Abdruck derselben ist, die Art ebenso gut erkennen kann, von welcher es her stammt, als wenn die Haut selbst noch den Körper derselben umhüllt.

Bloss in der Beschreibung und Beschuppung sind die vorzüglichsten charakteristischen Merkmale der Schlangenarten aufzufinden; wenn auch bei manchen Gattungen, wo sich keine wesentliche Unterschiede der Haut der zu denselben gehörigen Arten auffinden lassen, selbst auch die regelmässige Vertheilung des Colorits von untergeordneter Wichtigkeit bei Bestimmung der Arten sein kann, wie z. B. bei Elaps.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [28-1](#)

Autor(en)/Author(s): Jan Giorgio (Georg)

Artikel/Article: [Über die Familien der Eryciden und Tortriciden.
238-252](#)